

## INHALT

## 3 IM FOKUS

Regula Zwahlen  
**Ukrainischer Kirchenstreit droht zu eskalieren**

## ÖKUMENE 2.0

5 Kristina Stoeckl  
**Ökumene 2.0 – zwischen Ökumene und Anti-Ökumene**

7 Andrey Shishkov  
**Wege zu einem neuen ökumenischen Paradigma**

11 Boris Knorre  
**Die anti-ökumenische Rhetorik orthodoxer Fundamentalisten**

14 Vasilios N. Makrides  
**Pro- und anti-ökumenische Richtungen in der griechisch-orthodoxen Welt**

18 Regina Elsner  
**Wie ökumenisch sind „konservative christliche Allianzen“?**

21 Jennifer Wasmuth  
**Ökumene 2.0 – ein neues ökumenisches Paradigma?**

24 Will Cohen  
**Politische und theologische Motivationen der (Anti-)Ökumene**

## POLEN

28 Jürgen Buch  
**Im Fluss der Zeit. Jüdisches Leben an der Oder**

## BUCHBESPRECHUNGEN

30 Regina Elsner  
**Die Russische Orthodoxe Kirche vor der Herausforderung Moderne**

Thomas Bremer, Maria Wernsmann (Hg.)  
**Ökumene – überdacht**

31 Dietmar Schon (Hg.)  
**Dialog 2.0 – Braucht der orthodox-katholische Dialog neue Impulse?**

Wilm Sanders  
**Rom und die Ostkirchen**

Die Zeitschrift RGOW wird vom Institut G2W, Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft herausgegeben, das vom gleichnamigen Verein getragen wird.

© Nachdruck von Texten und Übernahme von Bildern nur mit Genehmigung der Redaktion.



### Liebe Leserin Lieber Leser

Mit einem festlichen Gottesdienst in der Nieuwe Kerk in Amsterdam hat der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) am 23. August seiner Gründung vor 70 Jahren an eben diesem Ort gedacht. In seiner Predigt erinnerte ÖRK-Generalsekretär Olav Fykse Tveit an die Fragen der damaligen Delegierten und deren Hoffnungen, die sie mit diesem „Neubeginn nach den Schrecken des Krieges“ verbanden. Die Kirchen rief er dazu auf, den gemeinsamen „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“ weiterzugehen.

Zweifelsohne hat der ÖRK seit 1948 zu einer beispiellosen Annäherung der Kirchen und zum gemeinsamen kirchlichen Handeln für Menschen in Not beigetragen. Andererseits sind aber auch die Klagen nicht zu überhören, dass es in der Ökumene nicht vorangehe, ja dass sogar Rückschritte zu verzeichnen seien. Selbst ökumenisch Engagierte sprechen offen von einer Krise der Ökumene. Insbesondere in der orthodoxen Welt gibt es lautstarke Stimmen, die der ökumenischen Bewegung kritisch bis fundamental ablehnend gegenüber stehen. Die heftigen anti-ökumenischen Proteste in Russland nach dem Treffen von Papst Franziskus und Patriarch Kirill auf Kuba im Februar 2016 sind dafür nur das jüngste Beispiel.

Vor diesem Hintergrund nehmen wir in dieser Ausgabe pro- und anti-ökumenische Strömungen in den orthodoxen Kirchen in den Blick. In Zusammenarbeit mit dem Forschungsprojekt „Postsecular Conflicts“ an der Universität Innsbruck geschieht dies in Form einer Debatte (vgl. dazu auch die Einleitung von Kristina Stöckl): Im Mittelpunkt steht das von Andrey Shishkov vorgeschlagene Konzept einer „Ökumene 2.0“. Zentraler Gedanke ist dabei, dass es neben der „klassischen“ Ökumene, wie vom ÖRK praktiziert, und klar anti-ökumenischen Kräften noch eine dritte Größe gibt, die Shishkov als „konservative Ökumene“ bezeichnet – konservative christliche Allianzen zum Schutz traditioneller Werte. Deren Anliegen gelte es in der ökumenischen Debatte zu berücksichtigen, damit der Gedanke der Ökumene im orthodoxen Umfeld angesichts der massiven anti-ökumenischen Kritik anschlussfähig bleibe.

Auf letztere gehen Boris Knorre und Vasilios N. Makrides in ihren Beiträgen zu anti-ökumenischen Akteuren in der russisch- und griechisch-orthodoxen Welt ein. Anschließend formulieren Regina Elsner, Jennifer Wasmuth und Will Cohen aus katholischer, evangelischer und orthodoxer Sicht Anfragen an Shishkovs Konzept. Dabei geht es um grundsätzliche Fragen: Lässt sich bei der „konservativen Ökumene“ überhaupt von einer Form der Ökumene sprechen? Und ist die Etikettierung der „klassischen“ Ökumene als „liberales“ Projekt zutreffend?

An dieser Stelle möchten wir der Koordinatorin der Projekts Kristina Stöckl für die Zusammenarbeit und die finanzielle Unterstützung dieser Ausgabe herzlich danken.

Stefan Kube, Chefredakteur